

113. Der Kaiser und die Leiche.

Von H. S. Pierre. Aus D. F. Gruppe. Sagen und Geschichten des deutschen Volkes. Berlin, 1854.

1. Einst zog zu Wien aus seinem Schloß
In früher Morgenstunde
Der Kaiser Franz mit wen'gem Troß
Und machte seine Runde.
2. Und ihm begegnet an dem Thor
Ein ärmlich schwarzer Karren;
Drei Bretter sahen draus hervor,
Kaum wert sie einzuscharren.
3. Ein Klepper, der den Fuhrmann trug,
Ein magrer Hund zur Seite,
Das war der Leiche Trauerzug,
War all ihr Grabgeleite.
4. „Wer zieht so einsam hier zur Gruft
Durch Wiens belebte Gassen,“
Voll Mitleid Franz, der Kaiser, ruft,
„Im Tode so verlassen?“ —
5. „Eu'r Gnaden, 's ist ein armer Mann!“
Dient ihm der Knecht. „Beim Armen,
Da kommt's nicht aufs Gefolge an;
Sein wird sich Gott erbarmen.
6. Er hatte niemand auf der Welt,
Den Hund nur, ihn zu lieben.
Längst war sein einz'ger Sohn im Feld
In Kaisers Dienst geblieben.“
7. Da sprach die Majestät: „Wohlan,
Er soll allein nicht gehen;
Wenn keiner folgt dem armen Mann,
Will ich zur Seit' ihm stehen.“
8. Und drauf begleitet bis zum Grab
Die schlechte Bahr' des Armen
Der Kaiser und sein hoher Stab
Mit christlichem Erbarmen.
9. Und alle, die den Kaiser sehn
So hoch die Armut ehren,
Wohl tausend, mit der Leiche gehn,
Der Rührung sich nicht wehren.
10. Hättst, Armer, du gesehn im Tod
Noch diese letzte Ehre,
Verfüßt hätt' vieler Jahre Not
Dir eine Freudenzähre.